



Der DDR-Zivilschutz von 1950 bis 1990

In der damaligen Sowjetischen Besatzungszone (SBZ) wurden 1945 alle bestehenden Organisationen durch die russische Besatzungsmacht aufgelöst. Der Katastrophenschutz lag nun in den Händen von Freiwilligen, wie z.B. der „Freien Deutschen Jugend (FDJ)“, den Gewerkschaften, dem Gesundheitswesen sowie der Roten Armee.

1954 wurde eine Verordnung erlassen, dass der Katastrophenschutz dem Ministerium des Inneren untersteht. 1958 trat das Luftschutzgesetz in Kraft.

Der DDR-Luftschutz war in folgende Fachdienste gegliedert:

- Brandschutzdienst
- Bergungs- und Instandsetzungsdienst
- Chemischer Dienst
- Landwirtschaftlicher Dienst
- Medizinischer Dienst
- Nachrichten-, Warn- und Alarmdienst
- Transportdienst
- Versorgungsdienst
- Ordnungsdienst (Helfer der VP)

Zusätzlich wurde eine „Organisation freiwilliger Luftschutzhelfer“ gegründet. Sie hatte analog zum westdeutschen BLSV folgende Aufgaben:

- Aufklärung der Bevölkerung
- Gewinnung von Helfern
- Organisation des Selbstschutzes der Bevölkerung

Bis zum 10. Jahrestag der DDR im Jahre 1959 konnten rund 1 Mio. Beschäftigte geschult werden; 100.000 freiwillige Luftschutzhelfer wurden gewonnen.

Entsprechend der Gliederung der DDR wurden in allen Bezirken, Kreisen, Städten und Gemeinden Führungsorgane gebildet sowie nach und nach entsprechende Einheiten aufgestellt. Die wirtschaftlichen Verhältnisse in der DDR waren Ende der 1950er Jahre allerdings noch so schlecht, dass die Ausrüstung der Luftschutzformationen völlig unzureichend war. Es gab weder einheitliche Uniformen, noch genügend Geräte und Fahrzeuge. Bei Einsätzen war man vor allem auf die Feuerwehren und die Bereitschaftspolizei angewiesen. Erst in den 60er Jahren verbesserte sich die materielle Situation des Luftschutzes langsam.

Im Gegensatz zum Westen, griff man aufgrund der allgemeinen Mangelwirtschaft bei der Ausrüstung und den Fahrzeugen in der Regel auf das Material der staatlichen Betriebe zurück. Dies betraf unter anderem die Bergungs- und Instandsetzungsein-

heiten, deren Personal aus den jeweiligen Betrieben stammte. Der Versorgungsdienst wurde z.B. von der Handelsorganisation HO und Mitropa gestellt, der Sanitätsdienst vom DRK der DDR.

1970 wurde das Zivilverteidigungsgesetz auf Betrieben des "Großen Bruders" erlassen und damit eine einheitliche Organisation der ZV in allen Staaten des Warschauer Pakts erreicht. Der letzte Schritt erfolgte dann 1978: Die ZV wurde Teil der Landesverteidigung unter dem Dach des Ministeriums für Nationale Verteidigung.

Die ZV-Kräfte wurden nun unterteilt in Bezirkskräfte, Kreiskräfte, Betriebskräfte und Spezialkräfte. Die Bezirkskräfte waren vor allem für Schwerpunkt- und überregionale Einsätze vorgesehen. Die Gliederung der Betriebskräfte richtete sich nach Art und Größe des jeweiligen Betriebes. Die Ausrüstung orientierte sich an den Normen der Kreis- und Bezirkskräfte ergänzt durch Spezialtechnik. Für die Beschaffung waren die Betriebe selbst verantwortlich. Spezialkräfte zur Erfüllung kriegswichtiger Aufgaben unterstanden nicht den Stäben der ZV, sondern den jeweiligen Ministerien. Dazu gehörten z.B. Instandsetzungseinheiten der Energiewirtschaft, der Wasserwirtschaft, und der Baukombinate. Darüber hinaus gab es umfangreiche ZV-Kräfte bei der Deutschen Reichsbahn und der Deutschen Post der DDR.

Im Gegensatz zur Bundesrepublik gab es in der DDR eine Vielzahl von Materialdepots mit vorbereiteten Baumaterialien z.B. für den Schutzraumbau. Auch die Deutsche Reichsbahn und die Deutsche Post unterhielten große Lager mit Ersatzmaterial z.B. für die Instandsetzung von Schienen bzw. Fernmeldeleitungen.

Die Agrarfliegerstaffeln der staatlichen Fluggesellschaft „Interflug“ (leichte Sprühflugzeuge) wurden im Rahmen der ZV als Löschflugzeuge eingesetzt.

Die ZV-Ausbildung der Bevölkerung begann bereits in den Schulen. Ab 1978 gab es einen Pflichtlehrgang „Zivilverteidigung“ im Rahmen des Wehrkundeunterrichts der 9. Klassen. Ähnliches war auch in der Lehrlingsausbildung und an Universitäten vorgeschrieben. Dazu gab es in der ganzen Republik Ausbildungslager für Lehrlinge und Studenten, meist Ferienlager in Zweitfunktion. Für die regulären Einsatzkräfte erfolgte die Ausbildung in Bezirksschulen und Ausbildungsstätten mit Trümmerstecken und Hindernisbahnen. Die Führungskader wurden an der Hochschule der ZV in Beeskow/Brandenburg ausgebildet. Die Hauptamtlichen Kräfte der ZV trugen im Übrigen die Uniform der NVA mit dem Ärmelband „Zivilverteidigung“.

Schutzraumbau

Im Gegensatz zur Bundesrepublik gab es in der DDR keinen umfassenden Neubau von Luftschutzeinrichtungen für die Zivilbevölkerung. Lediglich für die Staats- und Parteiführung sowie die staatlichen Organe (z.B. Staatssicherheitsdienst) wurden neue unterirdische Bunker errichtet. Allerdings wurden z.B. in den neu errichteten Plattenbau-Großsiedlungen Luftschutzkeller vorbereitet.

Polit- und Öffentlichkeitsarbeit

Die DDR-Führung legte immer besonderen Wert auf eine ideologische Schulung. In allen Formationen der ZV wurde politische Arbeit zur Festigung der „marxistisch-leninistischen Weltanschauung“ und die „Entwicklung zur sozialistischen Persönlichkeit“ durchgeführt. Dementsprechend war auch die ZV-Zeitschrift „Schützen und Helfen“ ausgerichtet. Ansonsten spielte die ZV in den Medien der DDR nur eine unter-

geordnete Rolle. Dies hing u.a. auch damit zusammen, dass die ZV Teil des Militärapparats war und damit einer strengen Geheimhaltung unterlag, wie sie im Westen nicht üblich war. Daher war in der alten Bundesrepublik auch wenig über die ZV der DDR zu erfahren.

Das Ende der Zivilverteidigung

Da die ZV organisatorisch dem Ministerium für Nationale Verteidigung angegliedert war, wurden die nach der Wende 1990 eingeleiteten Abrüstungsmaßnahmen auch für die ZV angewandt. Mit der Auflösung der ZV fand eine riesige Vernichtung von Sachwerten statt. Die meisten Spezialfahrzeuge (meist in NVA-Grün) wurden verkauft oder verschenkt, Uniformen, Dokumente und dergl. wurden vernichtet. Nur relativ wenig Material, wie einzelne Fahrzeuge; Feldkochherde, Zelte und dergl. konnten vom THW und den Hilfsorganisationen übernommen werden. Eine Besonderheit war die Regieeinheit des Kreises Oder-Spree, die bis in die 2000er Jahre hinein die ZV-Fahrzeuge nutzte, die nun in Orange lackiert waren.